

Zeitschrift:	Der Schweizer Geograph: Zeitschrift des Vereins Schweizerischer Geographieleher, sowie der Geographischen Gesellschaften von Basel, Bern, St. Gallen und Zürich = Le géographe suisse
Herausgeber:	Verein Schweizerischer Geographieleher
Band:	2 (1924)
Heft:	5
Artikel:	Das Klima Ostpreussens
Autor:	Letsch, E.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-4301

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dern sogar an Kreuzungspunkten desselben liegen. Von der Bedeutung der sich schneidenden Verkehrswege hängt die Grösse unserer Städte ganz wesentlich ab.

Im allgemeinen wird der Verlauf der Strassen und Eisenbahnen durch die Natur unseres Landes bestimmt; doch kann bisweilen durch das Eingreifen des Menschen eine an den Fernverkehr angeknüpfte, von Natur günstige Lage noch ausgenutzt und gesteigert werden, wie gerade Bern schön zeigt.

Das Klima Ostpreussens.¹⁾

von Prof. Dr. E. Letsch, Zürich.

Neben der Bodengestalt und der Bodenart ist das Klima der wichtigste Faktor für die Möglichkeit der Bewohnbarkeit eines Landes. Von allen Gebieten Deutschlands hat Ostpreussen das rauhste Klima; namentlich sind die Winter kälter und länger und auch die Sommer etwas kühler. Natürlich ist die Küstenzone milder als der S, besonders als Masuren. Für Königsberg beträgt das IM aus 55 Beobachtungsjahren — 2,9° (Zü — 1,4°), das VII M 17,3° (Zü 18,4°), das Jahresmittel 6,8° (Zü 8,6°). Dazu ist Königsberg einer der wärmsten Orte in Ostpreussen.

Hervorzuheben ist die Tatsache, dass die Temperaturschwankungen gegenüber den langjährigen Mitteln ausserordentlich gross sind und deshalb viel dazu beitragen, das Klima in wirtschaftlicher Hinsicht schwierig zu gestalten. So sind während der genannten 55 Jahre in Königsberg Schwankungen der IM aufgetreten zwischen + 1,9° und — 18,3°. Man denke an die Bedeutung dieses Unterschiedes für die Fluss- und Küstenschiffahrt. Als absolute Extreme werden aus Königsberg gemeldet: Am 5. August 1905 36° (in Zürich 36,5°); am 11. Januar 1849 — 35° (in Zürich absolutes Minimum — 18,4°).

Die letzten Tage mit Frost weist der V auf, die ersten der IX. Die Länge der frostfreien Periode ist für die Bodenbewirtschaftung von Wichtigkeit.

Die Niederschlagsverhältnisse ergeben für die ganze Provinz ein Mittel von 608 mm (Zürich hat 1150 mm);

¹⁾ Aus einem Vortrag über „Ostpreussen, insbesondere Masuren“, gehalten in der Geograph.-Ethnograph. Gesellschaft Zürich, Winter 1923.

fast die Hälfte des Landes hat nur 550—600 mm, höhere Lagen und gewisse Meeresstriche haben bis 700 mm. Das Binnenland erhält die meisten Niederschläge zwischen VI und VII. Auch die Niederschlagsmengen sind sehr grossen Schwankungen ausgesetzt.

Betrachten wir nun den Einfluss dieses rauhen und gegensatzreichen Klimas auf das Leben. Wenn in Mittel- und S.-W.-Deutschland das IM über 0° beträgt, so hat der Ostpreusse im Mittel mit 3—5° Kälte zu rechnen; wenn dort der Frühling seinen Einzug hält und die ersten Blüten erscheinen, liegt die ostpreussische Landschaft in der Regel noch unter Schnee, Eis und Kälte. Der aus dem milden und gleichmässigeren W Zugewanderte hat unter dem Klima in Ostpreussen schwer zu leiden und findet es unerträglich, und doch kann es nicht als ungesund bezeichnet werden. Es erzieht zur Abhärtung und vermag widerstandsfähige Naturen heranzubilden: der Ostpreusse ist kräftig und robust; vielleicht steht auch die physische Veranlagung mit dem Klima in Zusammenhang: nämlich eine gewisse Schwerfälligkeit, anderseits aber auch eine grosse Zähigkeit, Tatkraft und Zuverlässigkeit. Ostpreussen lieferte vor dem Kriege im ganzen Reich prozentual am meisten Rekruten.

Der Einfluss des Klimas auf die Lebenshaltung ist bedeutend. Der lange, rauhe Winter zwingt zur Anschaffung wärmerer Kleider; Pelze sind nicht Luxussachen, sondern allgemeine Gebrauchsgegenstände. Der Körper verlangt reichlichere Fleisch- und Fettnahrung und Alkohol, so dass auch die als schwer bekannte ostpreussische Kost klimatisch bedingt ist. Die Wohnhäuser brauchen dickere Mauern, solidere Dächer, Doppelfenster, gute Oefen und viel Brennmaterial. Man muss in der Regel mit einer Heizperiode von 7 Monaten rechnen. Dieser Mehraufwand an Kleidern, Nahrung, Belichtung, Kohlen und Baukosten beträgt für die Provinz viele Millionen Goldmark im Jahr; auch die Gemeinden müssen mit höhern Baukosten, mit grösserem Kohlenverbrauch für die öffentlichen Gebäude und die Beleuchtung rechnen; alles das fällt schliesslich in Form von Steuern dem Einzelnen wieder zur Last, so dass das Leben, schon des Klimas wegen, teurer ist als im übrigen Deutschland. Das Baugewerbe ist zeitlich stark eingeschränkt; die Häuser und damit die Wohnungen werden dadurch verteuert.

Die Einwirkung des Klimas auf den Verkehr drückt sich

namentlich in der Eisbedeckung der Flüsse und der Haffe aus. Die Memel ist durchschnittlich 130 Tage im Jahr des Eises wegen gesperrt; die Sperrung der beiden Haffe dauert 3 Wochen und mehr. Wenn es auch gelingt, die Haupthäfen durch Eisbrecher offen zu halten, so verursacht dies wiederum bedeutend mehr Kosten als bei den westlichen Häfen. Das bringt Versteuerung der Waren.

Der Einfluss des Klimas auf die Bodenbewirtschaftung. Für den Hauptteil der Provinz fällt der Frühlingseinzug zwischen den 13. und 19. Mai, für die kurische Nehrung und das Innere des Landes zwischen den 20. und 26. Mai. Es können aber auch Verzögerungen eintreten, so dass die Baumblüte erst im Juni erfolgt; man hat aber auch schon frühen Frühlingseinzug erlebt. Da die Fröste im Herbst wieder frühzeitig einsetzen, ist die Vegetationsperiode kurz; die Bestellung der Felder und die Erntearbeiten rücken nahe zusammen, etwa auf 6 Monate, während in Mittel- und Westdeutschland 8—9 Monate zur Verfügung stehen. Die Folge ist eine relative Verteuerung des Landwirtschaftsbetriebes, denn bei der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit ist der Bedarf an Leuten, Zugtieren, Maschinen und Geräten grösser als im Westen. Der Bauaufwand für die Landwirtschaft ist grösser, da solidere Stallungen und für die lange Ueberwinterung des Viehes grössere Futtervorräte untergebracht werden müssen. So wird die Landwirtschaft durch das Klima in eine bestimmte Richtung gedrängt; sie kann nicht so intensiv betrieben werden wie im Westen. Wollte man, auf die Flächeneinheit berechnet, den gleichen Aufwand an Arbeit gebrauchen wie im Westen, so müsste ein sehr kostspieliger Apparat an Menschen, Tieren und Inventar gehalten werden. Dieser liesse sich aber nur für kurze Zeit ausnützen und würde dadurch die Wirtschaftskosten allzusehr steigern.

Diesen ungünstigen Verhältnissen stehen auch günstige gegenüber: das sind die Belichtung und die Sonnenscheindauer während der Vegetationszeit. Infolge der längeren Tage ist die Sonnenscheindauer länger und die Belichtung intensiver als in Mittel- und Westdeutschland, so dass hier die Feldfrüchte mit einer erheblich kürzeren Vegetationszeit auskommen und trotz der späteren Bestellung ungefähr zur gleichen Zeit geerntet werden können. Der sehr hohe Nährwert der ostpreussischen Futterpflanzen wird auf die intensivere Belich-

tung zurückgeführt. Das ostpreussische Heu ist besser als dasjenige im übrigen Deutschland. Aber dennoch ist der Ackerbau schwieriger und kostspieliger als in Mittel- und Westdeutschland. Günstiger liegen die Verhältnisse für den Futterbau und die Kultur von Wiesen und Weiden. Boden und Klima weisen mehr auf die Viehzucht hin. So haben in den letzten Jahrzehnten die Viehbestände nach Zahl und Güte stark zugenommen; namentlich führt man jetzt viel schwarz-weisses Marschenvieh ein. — Sehr bedeutend ist die Pferdezucht. Vor dem Kriege nahm Ostpreussen die erste Stelle im Reiche ein. Bekannt ist das Gestüt Trakehnen mit 4000 ha Fläche und gegen 1500 Pferden. Die Pferdezucht hängt mit dem Grossgrundbesitz zusammen, der hier etwa 35 % der landwirtschaftlichen Fläche einnimmt.

Als letzte Folge des kontinentalen Klimas will ich auf die forstwirtschaftliche Erscheinung hinweisen, dass durch den westlichen Teil der Provinz die Grenze verläuft, bis zu welcher von Westen her noch unsere Rotbuche, die Traubeneiche und der Bergahorn vorkommen.

Ueber neuere Forschungsreisen.

Von Prof. R. Zeller, Bern.

Während des Weltkrieges und der darauffolgenden Zeiten war naturgemäß in der Erforschung fremder Länder ein gewisser Stillstand eingetreten. Erst in den letzten Jahren sind wiederum Forschungsreisen in grösserem Maßstabe aufgenommen worden, unter denen manche — und nicht einmal die wichtigsten, wie etwa die Mount Everestexpedition und Amundsens Nordpolflugprojekt — ganz unverdienterweise die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben. Es soll nun hier versucht werden, den Lesern des «Schweizer Geograph» kurz zu berichten, was in den letzten Jahren von den verschiedenen Nationen in den fremden Erdteilen an geographischer Forschungsarbeit geleistet worden ist.

Asien.

Beginnen wir mit dem uns zunächst liegenden Vorderasien. Italien hat während seinen Auseinandersetzungen mit der Türkei schon 1912 die Inseln Egeo und Rhodos, sowie 12 Inseln der Sporaden (den sogenannten Dodekanes) besetzt und hat sich